

Hat da jemand «gleichberechtigt» gesagt?



Frauen, die auf eine berufliche Tätigkeit verzichten, um sich der Erziehung der Kinder zu widmen, sehen sich trotz ihrer für die Gesellschaft wichtigen Aufgabe schlecht belohnt. Nur in aussergewöhnlichen Lagen – wie Krieg oder grosser Armut – kommen ihre Organisations- und Führungsqualitäten zum Tragen, die in solchen Situationen oft das Funktionieren ganzer Betriebe oder Dörfer sicherstellen.

Frauen, die das Glück haben, in einem Land zu leben, in dem es als selbstverständlich empfunden wird, dass sie zur Schule gehen, eine berufliche oder akademische Ausbildung absolvieren, können selbst entscheiden, sich in der Wirtschaft oder der Gesellschaft zu engagieren. Dabei werden sie allerdings schnell mit dem Mangel an ausserfamiliären Betreuungsangeboten und mit der ablehnenden Haltung gewisser Arbeitgeber zur Teilzeitarbeit konfrontiert, was dann nicht selten zum Verzicht auf eine weitere Berufstätigkeit führt. Auch wenn es einigen gelingt, das Prinzip der Chancengleichheit zu leben, wird ihnen ein Lohn angeboten, der um nahezu 20 Prozent unter demjenigen der männlichen Kollegen mit der gleichen Aufgabe liegt. Und selbst da, wo sich der Grundsatz «gleicher Lohn für gleiche Arbeit» durchgesetzt hat, stossen die Frauen gegen die unselbige «gläserne Decke». Obwohl sie eine Mehrheit in verschiedenen Universitätsfakultäten stellen, steigen nur wenige Frauen in den universitären Lehrkörper auf. Schaffen sie es, dann nur, weil sie den Kampf gegen Vorurteile und sexistische Clichés gewonnen und härter gearbeitet haben, um zu beweisen, dass sie wirklich die besten sind.

Wie hat doch Françoise Giroud gesagt: «Die Frauen werden erst an dem Tag wirklich gleichgestellt sein, an dem eine inkompetente Frau in eine wichtige Funktion gewählt wird.»

*Catherine Agustoni
Stadtschreiberin von Freiburg*

Die «ChurCard» wird innovativ umgesetzt

Im Jahr 2015 führte die Stadt Chur den im Kontext von Sparmassnahmen entstandenen Einheimischentarif ein. Bereits im dritten Jahr ist das grosse Potenzial der «ChurCard» sichtbar.

Die Zentrumsstädte kennen das Problem: Sie bieten eine hervorragende Infrastruktur vorab im kulturellen und sportlichen Bereich, haben diese Lasten in aller Regel jedoch selbst zu tragen. So werden die Sportanlagen der Stadt Chur zu rund 70 Prozent von Einheimischen genutzt, der Rest entfällt auf die umliegenden Gemeinden und den Tourismus. Aktuell wird jeder Eintritt mit durchschnittlich 8.20 Franken subventioniert. Das Defizit der Sportanlagen betrug in den letzten Jahren durchschnittlich 4,5 Mio. Franken – ein Betrag, der aktuell zu 100 Prozent von den Steuerzahlenden der Stadt Chur getragen wird. Dieser Umstand wurde zunehmend als unbefriedigend empfunden.

Pragmatischer Ansatz

Um die Akzeptanz des Einheimischentarifs zu testen, wurde entschieden, in der dreijährigen Pilotphase auf eine «intelligente» Karte zu verzichten. Die «ChurCard» trägt Namen, Adresse und Geburtsdatum des bzw. der Berechtigten und ist jeweils für ein Kalenderjahr gültig. Gegen Vorweisen der Karte erhalten ihre Inhaberinnen bzw. Inhaber städtische Leistungen zum Einheimischentarif. Dieser entspricht den bisherigen,

günstigen Tarifen; Auswärtige zahlen künftig einen Aufpreis von in der Regel 30 Prozent. Der Initiator der «ChurCard», Stadtpräsident Urs Marti, bringt es wie folgt auf den Punkt: «Eigentlich bieten wir mit der ChurCard einen Rabatt für diejenigen Personen, die in Chur ihre Steuern bezahlen.»

Erfahrungen

In einer ersten Phase umfasste die «ChurCard» die Angebote der Sportanlagen sowie der Multisammelstelle des Werkbetriebs. Der Einheimischentarif wurde von Anfang an gut aufgenommen, es zeigte sich jedoch, dass Inhaberinnen und Inhabern von Betrieben, die ihren Wohnsitz nicht in Chur haben, eine eigene Entsorgungskarte angeboten werden muss. Dieser Schritt wurde im Folgejahr umgesetzt, seither halten sich die Rückmeldungen zur «ChurCard» in engen Grenzen – das Produkt geniesst eine hohe Akzeptanz. Um die Attraktivität der Karte zu erhöhen, wurde der Leistungsumfang seither laufend ausgebaut. Er umfasst aktuell die Sportanlagen, die Multisammelstelle, die Stadtbibliothek und verschiedene Bergbahnen. Die «ChurCard» wird zudem mit verschiedenen Aktionen wie vergünstigte Messe-



In der dreijährigen Pilotphase wurde bewusst auf eine IT-Einbindung verzichtet; es handelt sich damit um eine reine Sichtkarte, die allen in Chur wohnhaften Personen zugestellt wird.

Bild: zvg.

und Zirkuseintritte oder mit 10 Prozent Rabatt auf Einkäufen in der Altstadt vermarktet. Wichtig dabei ist, dass viele dieser Aktionen die Stadt nichts kosten oder aber mit bescheidenen Beträgen mitfinanziert werden. Im Hinblick auf den baldigen Abschluss der dreijährigen Pilotphase kann gesagt werden, dass die Einführung des Einheimischentarifs erfolgreich war und auch von den Agglomerationsgemeinden akzeptiert wird. Jedoch sind die Möglichkeiten mit der aktuellen Sichtkarte ohne IT-Einbindung begrenzt.

Elektronische «ChurCard» kommt

Für das Jahr 2018 wird allen in Chur wohnhaften Personen ab sieben Jahren eine Plastikkarte zugestellt. Diese wird über diverse Codes eine Authentifizierung erlauben und zudem auch als elektronische Lösung auf dem Handy verfügbar sein. Damit wird das Handling erleichtert, vorab in Familien, zudem muss nicht jedes Jahr ein Massenversand erfolgen. Zuziehende Personen erhalten ihre Karte bei den Einwohnerdiensten, im Falle des Wegzugs kann die Karte deaktiviert werden. Die Karte ist

auch als Gästekarte im Tourismus einsetzbar. Die IT-Einbindung ermöglicht eine aktive Kommunikation zu den Nutzerinnen und Nutzern, was insbesondere bei Aktionen wertvoll ist. Auch ist die Zugänglichkeit zu anderen Systemen, etwa dem Stadtbuss, möglich. Die Services zur elektronischen «ChurCard» werden im Laufe des Jahres 2018 schrittweise aufgebaut. Stadtpräsident Urs Marti: «Mit der ChurCard werden die beiden Megatrends Zentrumslasten und Altstadtbelebung auf einen Schlag angegangen. Damit ist Chur innovativ und einzigartig.»

*Markus Frauenfelder,
Stadtschreiber von Chur,
Vorstandsmitglied SKSG*

Infos:
chur.ch/churcard

Mutationen

Neueintritte

Müller	Yvonne	7013 Domat/Ems
Steiner	Philippe	1009 Pully
Achermann	Urs	6002 Luzern
Migliorini	Paolo	1426 Concise
Rizzoli	Anne	1401 Yverdon-les-Bains

Austritte

Künzle	Corinne	8514 Amlikon-Bissegg
Marbach	Godi	6210 Sursee
Betschart	Markus	6443 Morschach

Übertritte zu Frei- oder Passivmitgliedern

Höchner	Urs	3280 Murten (neu Freimitglied)
---------	-----	--------------------------------

Femmes et travail: vous avez dit égalité?



Les femmes qui renoncent à une activité lucrative pour se consacrer à l'éducation des enfants, bien que remplissant un rôle essentiel pour la société, se voient pourtant bien mal considérées. Seules la guerre ou l'extrême pauvreté mettent en évidence

leurs capacités d'organisation et de gestion, faisant tourner une entreprise ou tout un village.

Les femmes qui ont la chance de naître dans des pays qui considèrent comme normal qu'elles aillent à l'école, puis reçoivent une formation professionnelle ou académique peuvent choisir d'apporter leur pierre à l'édifice économique et social. Mais elles rencontrent alors le manque de structures d'accueil extrafamilial et la rigidité de certains employeurs, encore totalement fermés à une activité à temps partiel, qui les obligent parfois à renoncer à leur souhait.

Si certaines parviennent à illustrer le principe de l'égalité des chances, il leur est proposé un salaire inférieur de près de 20% à celui d'un homme effectuant la même tâche. Enfin, si la célèbre maxime «à travail égal, salaire égal» est devenue réalité dans quelques domaines, c'est au funeste «plafond de verre» que se heurtent alors les femmes. Majoritaires dans plusieurs facultés universitaires, elles ne sont que très peu à accéder au corps professoral. Lorsqu'elles y parviennent, c'est parce qu'elles ont lutté contre nombre de préjugés ou de clichés sexistes, travaillé plus dur et prouvé qu'elles sont véritablement les meilleures.

Comme l'a dit Françoise Giroud, «la femme serait vraiment l'égale de l'homme le jour où, à un poste important, on désignerait une femme incompétente».

*Catherine Agustoni
Secrétaire de ville
Fribourg*

Réalisation novatrice du tarif indigène à Coire

Dans le contexte de mesures d'économie, la Ville de Coire a introduit en 2015 le tarif indigène. Le grand potentiel de la «ChurCard» est visible la troisième année déjà.

Les villes-centres connaissent le problème: elles offrent une excellente infrastructure dans le domaine culturel et sportif, mais doivent en règle générale supporter ces charges elles-mêmes. Ainsi, les installations sportives de la ville de Coire sont-elles utilisées à environ 70% par les autochtones, le reste par les communes environnantes et le tourisme. Actuellement, chaque entrée est subventionnée avec Fr. 8.20 en moyenne. Ces dernières années, le déficit des installations sportives s'élevait en moyenne à 4,5 millions de francs – un montant aujourd'hui assumé à 100% par les contribuables de la ville de Coire. Cette situation a été jugée de plus en plus insatisfaisante.

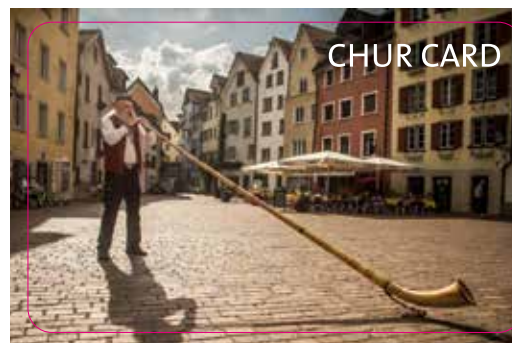
Approche pragmatique

Pour tester l'acceptation du tarif indigène, l'on a décidé de renoncer à une carte «intelligente» durant la phase pilote de trois ans. La «ChurCard» porte le nom, l'adresse et la date de naissance du ou de la titulaire et est valable pendant un an. Contre présentation de la carte, leurs titulaires obtiennent les prestations de la commune au tarif indigène. Celui-ci correspond aux anciens tarifs favorables; les autres usagers paieront dorénavant

un supplément de plus ou moins 30%. L'initiateur de la «ChurCard», le président de la ville Urs Marti, voit les choses de la manière suivante: «En fait, avec la «ChurCard», nous offrons un rabais à ceux qui paient leurs impôts à Coire.»

Expériences

Dans une première phase, la «ChurCard» comprenait les offres des installations sportives ainsi que du centre de collecte pour le recyclage. Le tarif indigène a été bien accepté dès le début, mais il s'est avéré qu'il fallait offrir leur propre carte d'élimination des déchets aux détenteurs d'entreprises qui ne sont pas domiciliées à Coire. Ceci a été réalisé l'année suivante, et depuis, le retour d'information concernant la «ChurCard» n'est pas élevé – le produit est très bien accepté. Pour augmenter l'attractivité de la carte, l'étendue des prestations a été élargie constamment depuis lors. Elle comprend actuellement les installations sportives, le centre de collecte, la bibliothèque municipale et différentes remontées mécaniques. En outre, la «ChurCard» profite également de différentes actions comme des entrées à prix préférentiel à des foires ou des cirques ou avec 10% de rabais sur des achats dans



Lors de la phase pilote de trois ans, l'on a renoncé volontairement à une intégration dans un système IT; il s'agit donc d'une simple carte d'abonnement délivrée à toutes les personnes domiciliées à Coire.

Photo: mäd

la vieille ville. Ce qui est important, c'est que beaucoup de ces actions ne coûtent rien à la ville ou bien qu'elles soient financées avec des montants modestes. Vers la fin prochaine de la phase pilote de trois ans, l'on peut dire que l'introduction du tarif indigène a été un succès, celui-ci étant également accepté par les communes d'agglomération. Cependant, les possibilités de la carte actuelle, sans intégration IT, est limitée.

La «ChurCard» électronique arrive

En 2018, une carte plastique sera délivrée à toute personne domiciliée à Coire à partir de 7 ans. Celle-ci permettra une authentification par le biais de différents codes et servira aussi d'appli électronique pour le téléphone portable. Ceci en facilitera le maniement, surtout dans les familles; de plus, il ne faudra plus procéder à un envoi de masse chaque année. Les nouveaux arrivants obtiendront leur carte au service des habitants, lors d'un déménagement, la carte pourra être désactivée. Elle pourra aussi être utilisée comme carte client dans le tourisme. L'intégration IT permet une communication active avec les utilisatrices et utilisateurs, ce qui est précieux pour les actions en particulier. L'accès à d'autres systèmes, comme par exemple le bus, est aussi possible. Les services de la «ChurCard» électronique seront petit à petit mis sur pied dans le courant de l'année 2018. Pour le président de la ville Urs Marti: «Avec la «ChurCard», les mégatendances «charges de centre» et «animation de la vieille ville» sont solutionnées d'un coup. Ainsi, Coire est novatrice et unique.»

*Markus Frauenfelder,
secrétaire municipal de Coire,
membre du comité CSSM*

Infos:

chur.ch/churcard

Mutations

Nouveaux membres

Müller	Yvonne	7013 Domat/Ems
Steiner	Philippe	1009 Pully
Achermann	Urs	6002 Luzern
Migliorini	Paolo	1426 Concise
Rizzoli	Anne	1401 Yverdon-les-Bains

Démissions

Künzle	Corinne	8514 Amlikon-Bissegg
Marbach	Godi	6210 Sursee
Betschart	Markus	6443 Morschach

Mutations en membres libres ou passifs

Höchner	Urs	3280 Murten (neu Freimitglied)
---------	-----	--------------------------------